Luzern, Sonntag — N° 249 — 24. Oktober 1909

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Achtundfünfzigster Jahrgang.

— Abonnementspreise: —

Expeditionsart:	1 Monat	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Selbstabholung ab Ablage abgeholt	Fr. —.70	Fr. 2.—	Fr. 4.—	Fr. 8.—
Durch die Zeitungsträgerinnen	„ —.80	„ 2.30	„ 4.50	„ 9.—
Franko durch die Post	„ —.90	„ 2.50	„ 5.—	„ 10.—
für das Ausland:				
Mit Postversendung	„ 2.40	„ 7.—	„ 14.—	„ 28.—
„ direkter Zusendung	„ 2.60	„ 7.50	„ 15.—	„ 30.—

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:

Lokale Inserate	10 Cts.
Kleiner Anzeiger 10 Cts., Wiederholungen	8 „
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau	12 „
Uebrige Schweiz	15 Cts.
Ausland	20 „

Inserate mit Vorschrift: „Unentbehrlich unter dem Text zu placieren, werden mit 20% Zuschlag des betreffenden Tarifes berechnet.

Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 1 Fr.

Redaktions-Bureau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon 1140 —

Gratis: Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" und „Illustrierte Luzerner Chronik".

Expedition: Hauptbureau: Baselstr. — Filialen: Kornmarkt. Pilatusstr. Teleph.-Nr.: 985 409 1506

Die heutige Nummer enthält 16 Seiten

Inhalt: Aus dem Zugerlande. — Die Demission. — Luzern. — Ausland. — Vermischte Nachrichten. — Unfallchronik. — Feuilleton

Aus dem Zugerlande.

(n. Korr.)

Es wird stiller auch bei uns im Zugerlande. Der Schwarm der Fremden, der unsere Stadt, den anliegenden Berg, das Lugental und Menzingen überflutete, hat sich verzogen, und als weniger gerne gesehener Gast macht sich der Nebel breit, der sich besonders in den Niederungen behaglich fühlt; denn in der Höhe leuchtet goldener Sonnenschein. Unsere Saison hat unter der Unbeständigkeit des Sommers viel gelitten. Die Sitzung unserer Hoteliers kann keine gute sein, wenn man bedenkt, daß ihre Existenz auf einige Wochen im Juli und August aufgebaut ist, welche leider auch fehl geschlagen haben.

Industrielle Tätigkeit in verschiedenen Gemeinden unseres Kantons hat schon längst die Physiognomie Zugs als eines früher fast ausschließlich landwirtschaftetreibenden Kantons wesentlich geändert, und seit Jahren hat man es nicht unterlassen, die mannigfaltigen Naturvorzüge unserer Gegend für den Fremdenverkehr nutzbar zu machen. Diese allseitige Entwicklung unseres Kantons stellt an heim manche große Aufgaben. Eine davon, die bessere Verbindung von Berg und Tal, dürfte in absehbarer Zeit gelöst sein. Schon wollt sich über der wildromantischen Schlucht des Lorzentobels der großartige Viadukt, der die natürliche Kluft überbrückt, welche die Lorze in einer Arbeit von Jahrtausenden geschaffen und die den Verkehr der Bergleute mit dem Talvolke so beschwerlich gestaltet hatte.

Mit einer gut angelegten Straße allein kann sich begreiflich der „Bergler" nicht abfinden lassen; er will auch durch einen Schienenstrang verbunden sein mit den Hauptlinien der Bundesbahnen, die unsere Gegend durchziehen. Der Finanzplan, welcher vom Initiativkomitee für eine Bahnverbindung aufgestellt wurde, ist an der Delegierten-Versammlung der konservativen Volkspartei, welche letzte Woche im Rosenberg stattfand, einer eingehenden Besprechung unterworfen worden. Man scheint im Kreise der sich als politische Mehrheit fühlenden Herren Konservativen die Verwirklichung des für unsere Verhältnisse großartigen Projektes von ihrer Gnade abhängig machen zu wollen. Wir hoffen, daß das der Notwendigkeit entspringende Projekt ohne jegliches Mitspielen von politischen Absichten seine Verwirklichung finde, an welcher jeder billig Denkende, ohne Unterschied der Partei, mithelfen soll. „Gibst du mir die Wurst, so lösch' ich dir den Durst", das scheint gegenwärtig das Motto der Konservativen zu sein; darum hat man auch in der Stadt seitens der Ultramontanen beschlossen, gegen den viel angefeindeten Beschluß des Stadtrates, aus Rücksicht gegenüber Andersgläubigen, das Begehren der katholischen Stadtgeistlichkeit um Einräumung eines Schulokales für den Schulgottesdienst, welches nicht der Notwendigkeit, sondern lediglich der Absicht, den Besuch der Schulmesse obligatorisch zu machen, entspringt, anzuweisen, an der nächsten Budgetgemeinde Stellung zu nehmen.

Von weitern Traktanden der konservativen Parteiversammlung erwähnen wir noch die Feiertags-Initiative, welche von Industriellen, die durch unsere vielen Feiertage in der Fabrikation gehemmt werden, ausging und bezweckte, einige weniger bedeutende Feiertage auf den Sonntag zu verlegen und, in Anlehnung an den Brauch der Nachbarn von Zürich, dafür den Karfreitag, Oster- und Pfingstmontag zu feiern. In dieser Initiative erblickt man auf klerikaler Seite einen Vorstoß gegen die Kirche, und es ist sicher anzunehmen, daß man gegen das Begehren unserer Industriellen sich ablehnend verhalten werde, besonders in Bezug auf den Karfreitag, den bedeutendsten Erinnerungstag des Christentums. Da waren die Menzinger des 16. Jahrhunderts, die sich zu den frömmsten des Kantons zählen, ganz andere Leute: „Um keinerley Superstition oder Aberglauben, sonders Christo Jesu zuo Lob und Ehr und ewiger Danksagung" erhob die Gemeinde 1589 die letzten Tage der Karwoche zu Festtagen ersten Ranges, indem bei zehn Gulden verboten wurde, Arbeiten zu verrichten.

Mit Interesse und Freude verfolgen wir jeweils die Verhandlungen und Anläße der freisinnigen Jungmannschaft der Stadt Luzern. Der öftere Verkehr der jungen Leute untereinander, die Behandlung politischer Tagesfragen und Aufklärungen über solche müssen für die Partei die besten Früchte tragen, und wir fragen uns nur, warum bei uns diese Einrichtung noch mangelt! Den Konservativen arbeiten die Jünglingsvereine 2c., die alle mehr für Parteizwecke gegründet sind, in die Hände, während man liberalerseits unterläßt, das Interesse der Jungmannschaft für die Ziele der Partei wach zu halten. Wir geben der Hoffnung Raum, daß eine der nächsten freisinnigen Parteiversammlungen über die für unsere Partei so eminent wichtige Organisation unserer Jungmannschaft Beschluß faßt.

Die Demission

des spanischen Ministerpräsidenten Maura und des ganzen Kabinetts kam etwas unerwartet. In der Kammersitzung vom 19. Oktober war der Ministerpräsident noch sehr zuversichtlich und behandelte die Opposition sehr von oben herab. Tags darauf spendete er dem Minister des Innern, Lacierva, großes Lob, als dieser sich scharf gegen die Liberalen wendete und erklärte, die Regierung dürfe nicht unter dem Drucke einer Bewegung im Ausland einen fetzen Rückzug antreten, und zwar jetzt erst recht nicht, nachdem der Wortführer der Liberalen, Moret, die „höchsten Stellen mit den Blitzstrahlen eines losbrechenden politischen Gewitters bedroht habe und allenthalben offen Umsturzgedanken gepredigt werden". Es gab einen furchtbaren Sturm, und am 21. Oktober trat das Ministerium den Rückzug an. Der Sturm in der Kammer hatte zum vollständigen Bruch zwischen der Rechten und der monarchischen Linken geführt, was, da diese von den Republikanern unterstützt wird, die Situation sehr kritisch gestaltete.

Zum Verständnis der Tragweite des Bruches wird in der „Frkf. Ztg." folgendes gesagt:

Man muß erwägen, daß zwischen der konservativen und liberalen Partei in Spanien ein stillschweigendes Uebereinkommen besteht, wonach die beiden Parteien in der Regierung des Landes abwechseln. Daraus ergibt sich, daß die jeweilige Oppositionspartei ruhig abwartet, bis die regierende Partei von selbst zurücktritt oder der König sie verabschiedet. Wenn nun in der Kammer die liberale Partei durch ihren greisen Führer Moret mit aller Deutlichkeit erklären ließ, daß das Kabinett Maura sofort zurücktreten müsse, wenn nicht das Land und die Monarchie den schwersten Schaden erleiden solle, so kann man sich denken, daß diese Erklärung Eindruck auf den König gemacht hat. So viel wird Alfonso XIII. aus der neuern Geschichte seines Landes wohl gelernt haben, um zu wissen, daß die liberale Partei schon einmal, als ihre Hoffnungen und Forderungen von der Mo-

Feuilleton.

Die Kantonsbibliothek.

Unsere Kantonsbibliothek wird ab und zu mit Schenkungen bedacht, die dankbar angenommen werden. Fr. Bibliothekar Dettiker hat sich die Mühe genommen, über diese Schenkungen zu berichten. Er schreibt:

Nach den umfangreichen und kostbaren Schenkungen des Dr. Kol. Pfyffer (1872) und Kapitän Th. Luthert (1916) hatte die Kantonsbibliothek anderthalb Jahrzehnte lang keine größern Zuwendungen mehr zu verzeichnen. Das frühe Ableben der Bücherliebhaber und Büchersammler alten Stils, ideal angelegte Naturen, welche erst in Luzern die schönen Familienbibliotheken und die großen Liebhabersammlungen angelegt hatten, war ebenfalls ins Grab gesunken, froh, dem Lärm des Geschäftslebens und der Jagd nach dem metallenen Gold entronnen zu sein. Es entstanden fast gar keine großen und wertvollen Privatbibliotheken mehr und was davon noch im Kanton Luzern noch vorhanden ist, kann man fast an den Fingern einer Hand abzählen. Das Wunder, daß auch der Quell der Bücherschenkungen versiegte, je mehr Familienblatt und Zeitung sich neuen Kreise der Gesellschaft eroberten und den Irrlichtern verführerischen Reichtum der Zeitschriftenliteratur für die Vorzüge eines guten Buches gegenüberstellen. Als dann in den letzten Jahren unser Zeitschriftenkatalog bekannt wurde, stellten sich wenigstens wieder einige Schenkungen ein, erst ganz bescheiden, dann [illegible] Jahr und Wert, bis im [illegible] Jahre [illegible] fast kein Monat mehr ohne [illegible] aus alten Familienbibliotheken und [illegible] Bibliotheken auch heute dieser Schenkungen [illegible] der [illegible] Bibliothek Freude [illegible] jede mit [illegible] Freude [illegible] Bibliothek [illegible] Freude [illegible] jede [illegible] Freude [illegible] jede [illegible] Freude [illegible] jede